Prof. Ferenc Irk[1] über Kriminalitätsentwicklung und soziale Probleme in Ungarn.

Kriminalität in Ungarn

In den vergangenen zwei Jahren wurden in fast jedem der ehemaligen Ostblockländer große Veränderungen realisiert. Die Gesellschaften dieser Länder haben durch den Bolschewismus eindeutige Orientierungsrichtlinien verloren. Man hörte dort mehr als 40 Jahre lang immer nur leere Phrasen über die „sozialistische Moral", ohne daß bis heute jemand weiß, was diese eigentlich bedeutet. Es konnte niemand erklären, welchen wesentlichen Unterschied es zwischen der traditionellen europäischen Moral (die auf den Zehn Geboten Moses beruht) und der „sozialistischen" Moral gibt.

Zerstörung traditioneller Werte

Der von den kommunistischen Regierungen mit mehr oder weniger Gewalt verbreitete Atheismus hat die Zerstörung traditioneller Werte sehr wirkungsvoll fertiggebracht. In einem freien Land gibt es natürlich meistens kein Problem mit der atheistischen Propaganda, weil die Menschen Wahlmöglichkeiten haben. In den Anfangsjahren war dies in den Ostblockländern auch nicht problematisch. Die kleinstalinistischen Regierungen (in Ungarn unter Rákosi) waren in den Bevölkerungen derart verhaßt, daß ihre Propaganda völlig ineffektiv war. Allerdings hat hier die weitere Entwicklung begonnen. Wesentlich gefährlicher und ereignisreicher waren die Maßnahmen der poststalinistischen Regierungen (in Ungarn unter Kádár).

Nach der Revolution im Jahre 1956 und dem nachfolgenden Terror wurde die ungarische Gesellschaft atomisiert. Die nacheinander folgenden Regierungen (Kállai, Fock, Lázár) haben mit westlicher Assistenz das von der letzten kommunistischen Regierung so heftig kritisierte rumänische „Systematisierungsprogramm" schon früher fertiggebracht. Mit jetzt nicht zurückzahlbaren westlichen Anleihen wurde die Wirtschaft, insbesondere die Industrie, „rationalisiert". Dies bedeutete: Industrie nur

Polizei in Ungarn: *Starke Identitätsprobleme.*

in einigen Großstädten! Kein Eigentum! Keine Privatwirtschaft! Diese Politik war raffiniert genug, um die öffentliche Meinung im In- und Ausland irrezuführen. Über den Kádár-Gulaschkommunismus gab es ein passendes Sprichwort: Ungarn ist das lustigste Lager des Ostblocks. Viele von uns waren wirklich lustig, insbesondere in den siebziger Jahren, als wir bemerkt haben: Unser Lager ist am liberalsten. Und manchmal haben viele vergessen, daß es doch nur ein Lager war. Wir waren nicht empfindlich genug für die Gesellschaftspolitik der Kádár-Regierungen. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß es in Ungarn keine brutale Bulldozerpolitik gegeben hat. Wir haben in jeder Großstadt einen Teil des historischen Zentrums verloren. Die Häuser wurden lieber zerstört als renoviert. Infolge des Kolchosesystems wurde im Tiefland eine große Menge an Bauernhäusern zerstört. Und das wichtigste: Es wurde nicht bloß eine ineffektive Industrie aufgebaut, sondern es wurden die Menschen provoziert, ihren inhaltsvollen Lebensstil aufzugeben. Dies ist zwar im Westen auch geschehen, nur nicht derart unter Zwang und Gewalt.

Gastarbeiter im eigenen Land

Die Gewalt war für die einfachen Leute meist nicht zu erkennen. Die Staatsmacht hat gefragt: Hast du keine Arbeit in den ostungarischen Dörfern? Die „richtige" Lösung dafür ist: Verlasse deine Familie, deine Umgebung, deinen Kontrollkreis! Gehe in die Großstadt, möglichst 400 km weit weg. Du mußt dich nicht weiterbilden, weil der Aufbau des Sozialismus immer fleißige Hände braucht. Du kannst dort ohne Beruf relativ gut verdienen – in deinem Dorf oder in der Kleinstadt kannst du das nicht. Du kannst jede zweite Woche oder monatlich einmal deine Frau und deine Kinder sehen. Ansonst kannst du frei leben, ohne Kontrolle. (Das Resultat: Derzeit steht Ungarn an der vorletzten Stelle in Europa hinsichtlich des Anteils der Mittel- und Hochschulabsolventen.)

In den sechziger, siebziger und achtziger Jahren waren Hunderttausende Ungarn Gastarbeiter im eigenen Land. Ähnlich ist die Lage auch, wenn ganze Familien ihren angestammten Lebensraum wechseln mußten. Auch das waren nicht nur einzelne Leute, sondern Millionen. Sie leben jetzt in Fertigteilblöcken jahrelang völlig isoliert voneinander. Bis vor wenigen Jahren gab es in dieser Region Europas keine Bürgerinitiativen, denn diese waren zu gefährlich für den Parteistaat.

Soziale Probleme und Kriminalität

Es ist bekannt, daß die oben skizzierten Hintergründe viele Probleme verursachen. Es ist leicht zu verstehen, daß derartige Probleme in einer Gesellschaft noch viel größer sein können, wo die Menschen so lange Zeit keine moralischen Hilfen von Kirchen oder Gemeinden bekommen haben. Wo kein soziales Hilfsnetz funktioniert, wo abweichendes Verhalten meist eine reine Polizeiangelegenheit ist, dort stehen die Menschen plötzlich vor unverständlichen

[1] Univ.-Prof. Dr. Ferenc Irk ist Mitarbeiter im „Staatlichen Institut für Kriminologie und Kriminalistik" in Budapest.

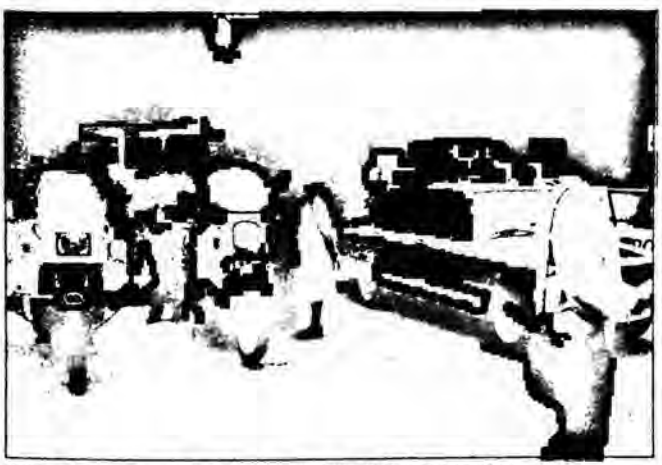
Tatsachen. Warum haben so viele Leute keine Wohnungen? Wo waren diese Leute bis jetzt? Warum kann die Polizei diese Leute nicht mehr aus den Bahnhöfen mitnehmen? Warum arbeiten sie nicht? Warum gibt es so viele Kriminelle und warum helfen der Staat und die Polizei nicht? Warum...? Warum...?

Zigeuner: Bei strafbaren Handlungen überrepräsentiert

Die Welt hat – speziell in den letzten Jahren – relativ viel über den Protest der ungarischen Regierung wegen der Lage der ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern erfahren. Dieselbe Regierung hat aber vergessen, die ungarische Bevölkerung zu informieren, daß in Ungarn auch Minderheiten leben, die auch Schwierigkeiten haben, etwa die Zigeuner. Ihr Anteil an der ungarischen Bevölkerung beträgt nahezu 10 Prozent. Bei der jüngeren Generation macht der Anteil schon fast 15 Prozent aus. Bei strafbaren Handlungen sind sie überrepräsentiert. Die Ursache dafür findet sich nicht im „Zigeunerblut", sondern in der sozialen Lage. Die verschiedenen kriminologischen und kriminalsoziologischen Forschungen haben gezeigt, daß die typische „Zigeunerkriminalität" ebenso charakteristisch ist für „Weiße", die in einer ähnlichen sozialen Situation leben. Nur darüber hört die Bevölkerung wenig. Infolge der 40jährigen falschen Information, infolge des diskriminierenden Erziehungs- und Wirtschaftssystems werden die Minderheiten, und damit die gesamte ungarische Gesellschaft, wesentlich mehr Schwierigkeiten haben als andere demokratische Staaten in Europa, z. B. die skandinavischen Staaten.

Polizeiliche Erfolge von Jahr zu Jahr geringer

Wir haben immer sehr stolz gesagt, daß wir eine öffentliche Kriminalstatistik haben, zum Unterschied von den anderen Satellitenländern der Sowjetunion. Nur mit den Zahlen kann man sehr viel manipulieren, und es ist sehr einfach, einige Daten zu „vergessen". So sprachen Polizei und Generalstaatsanwaltschaft nur in der letzten Zeit über die Strafverfolgungsstatistik. Die Broschüre über kriminalstatistische Daten ist „nur für den inneren Gebrauch". Das Innenministerium und die Generalstaatsanwaltschaft wollen der Bevölkerung nicht mitteilen, daß die Erfolge der polizeilichen Erhebungen von Jahr zu Jahr geringer werden. Im Jahre 1988 wurden etwa 63 Prozent aller angezeigten Straftaten aufgeklärt, beim Diebstahl beträgt die Aufklärungsquote weniger als 40 Prozent. Von 200 Mordfällen konnten fünf nicht geklärt werden. Im internationalen Vergleich sind diese Werte gar nicht so schlimm. Die Tendenz ist allerdings sehr ungünstig.



Ungarns Bevölkerung verhält sich zu „seiner" Polizei noch reserviert.

Hohe Kriminalitätsbelastung

Die Machthaber haben jahrzehntelang die Bevölkerung beruhigt, daß die öffentliche Sicherheit gut sei. Die Menschen haben nicht verstanden, warum sie so große Angst haben, in Großstädten nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße zu gehen. Die Versicherungsgesellschaften registrieren immer mehr und schwerere Einbrüche. Einige mit Prognoseforschungen beschäftigte Wissenschaftler prognostizierten schon am Anfang der achtziger Jahre eine Vervielfachung der Straftaten bis zur Jahrtausendwende. Ergebnisse der Dunkelfeldforschung zeigen, daß die Kriminalitätsbelastung der Ungarn in der Mitte der achtziger Jahre schon größer war als jene der (West-)Deutschen. Viele versuchten, diese alarmierenden Daten – man sprach von einer schlechten Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Bevölkerung, von Mängeln in der Polizeiarbeit usw. – entweder auf methodische Fehler oder antimarxistische Diversion zurückzuführen und die Veröffentlichung zu verhindern. Das ist verständlich: Diese Daten waren gegen die Ideologie der Überlegenheit des Sozialismus. Es war für einige leitende Personen schwer zu verstehen, daß die ehemaligen Ostblockländer dem „westlichen Kapitalismus" in einem Abstand von 20 bis 25 Jahren folgten. Unsere ungewählten Führer haben nichts von den Fehlern der westlichen Länder gelernt; nur unsere Armut verursacht, die uns noch zusätzliche Schwierigkeiten bereitet.

Die Lage ist sehr ähnlich bei der organisierten Kriminalität und der Suchtgiftkriminalität. Nach der reinen „sozialistischen" Moral war es lange nicht gehörig, über die sehr großen Anpassungsschwierigkeiten der Jugend zu sprechen. Ebenso gab es bei uns offiziell keine Armut, keine Devisenkriminalität usw. Und weil es diese Erscheinungen offiziell nicht gab, war es unmöglich – trotz des wissenschaftlichen Drucks –, Gegenmaßnahmen auszuarbeiten.

Es ist klar, daß Ausländer mit den in den westlichen Ländern üblichen Schutzmaßnahmen Ungarn problemlos besuchen können. Ungarn ändert sich sehr schnell, und deshalb können die derzeitigen Verhältnisse schon nach wenigen Monaten oder Jahren ganz anders sein. Wenn z. B. die ungarische Währung konvertibel wäre, so wären Ausländer durch Schwindeleien von Schwarzhändlern auf den Straßen nicht mehr so betroffen. Hätten einige Gruppen bessere Arbeitsmöglichkeiten, so könnten die Menschen in den öffentlichen Verkehrsmitteln mit weniger Taschendiebstählen rechnen. Wenn das Niveau der sogenannten Liefe-

rungen höher wäre, könnten die Leute mit weniger Betrug im Bereich der Gastwirtschaft (oder bei Taxifahrern) rechnen.

Polizei: Starke Identitätsprobleme

Leider gab es in den letzten Jahren eine große Anzahl von Skandalen (z. B. die Abhöraffäre, der sog. „Dunagate") im ungarischen Innenministerium. Die politische Änderung zerstörte das Ergebnis der ideologischen Erziehung der Polizisten. Das wäre allein noch nicht so schlimm, aber zusammen damit wurde der Rückhalt zerstört. Die Meinung der Bevölkerung zur Polizei ist sehr geteilt. Man hat noch nicht bemerkt, daß die Polizei in jedem Staat die Order der Mächtigen befolgen muß. In einem totalitären System dient die Polizei den Herren dieses Systems. Was dabei ganz unterschiedlich ist, ist die ideologische Erziehung. Die Folge dieser ideologischen „Erarbeitung" ist etwa, daß die Polizei nicht nur ihre Arbeit macht, sondern verschiedene und teilweise brutale Angriffe gegen „gegnerische" Gruppen durchführt. (Deutlich war dies noch im Jahre 1988 gegen die verschiedenen Oppositionsgruppen zu erkennen.) Darum hat die Polizei jetzt Angst vor Maßnahmen, weil sie weiß, daß die Bevölkerung dies nicht so schnell vergißt. Es ist der Bevölkerung nur schwer zu erklären, daß die Polizisten selbst bei diesen Aktionen irregeführt waren. (Moralisch und rechtlich ist dies auch problematisch. Denn auch Polizisten haben Augen, sie können und müssen alleine denken und wählen zwischen gut und schlecht. Das bedeutet aber nicht, daß ich sie wegen ihrer Taten strafrechtlich verantwortlich machen möchte.)

Das Ergebnis ist vollkommen schizophren (nicht nur bei uns, sondern in allen ehemaligen Ländern des europäischen Bolschewismus): Die Bevölkerung hat Angst vor Kriminalität und Kriminellen, aber gleichzeitig verabscheut sie die Polizei, war sie doch 40 Jahre lang getreuer Vasall des regierenden Parteistaates. Es ist nicht überraschend, daß sich die Polizisten auch sehr schwer den veränderten Aufgaben anpassen. Sie müssen nicht mehr das von der Einpartei regierte Staatssystem schützen, sondern einfach Kriminalität verhindern und Kriminelle verfolgen, ohne ideologischen Hintergrund.